

Liebe Lehrkräfte und Interessierte aus der außerschulischen Bildung,

das vorliegende **Begleitmaterial zu den sechs Filmen unseres Digitalen Rundgangs über das Gelände der Gedenkstätte KZ Osthofen** dient der Vertiefung des Gesehenen. Zum einen umfasst es alle Texte und Bilder, die im Film gezeigt werden, zum anderen sind auch Informationen enthalten, die den Filminhalt ergänzen.

Die Materialien sind nicht schulart- oder klassenstufenbezogen aufbereitet, sodass Sie aus diesem Fundus schöpfen können, um sich Unterrichtsmaterialien gemäß Ihrer Bedürfnisse zusammenstellen zu können. Die **Bearbeitung und Vervielfältigung ist mit entsprechender Quellenangabe gestattet.**

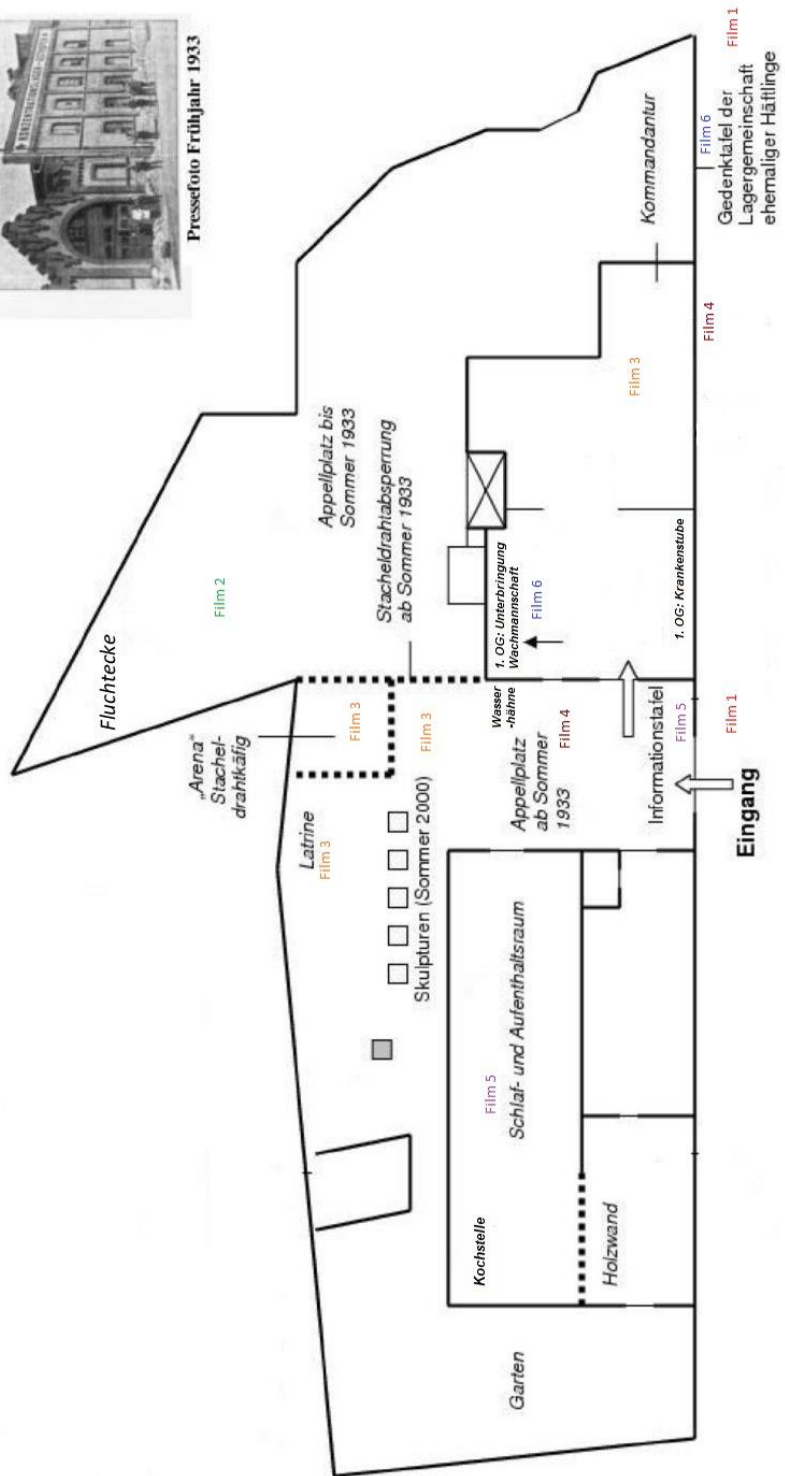
Sehr gerne helfen wir Ihnen bei der Bearbeitung, Zusammenstellung und auch Ergänzung. Sie können uns gerne telefonisch (Martina Ruppert-Kelly: 06242/910817; Christina Hendrich: 06242/910826) oder per Mail (Martina.Ruppert@ns-dokuzentrum-rlp.de; Christina.Hendrich@ns-dokuzentrum-rlp.de) erreichen.

Möglich und toll wäre es, direkt mit den Jugendlichen arbeiten zu können, indem wir per Video, Telefon oder Chat mit Ihnen und Ihrer Gruppe kommunizieren.

Konzentrationslager Osthofen 1933/34
 Historischer Lageplan (vereintacht)
 (Erdgeschoss, Außenanlagen)



Pressefoto Frühjahr 1933



Film 1:

H.M. Jost in Wormser Zeitung 13.April 1933

Donnerstag, den 13. April 1933

Pressebesuch im Konzentrationslager Osthofen

Nach Osthofen

„Die Redaktion ist freundlich eingeladen, morgen an einer Besichtigung des Konzentrationslagers Osthofen teilzunehmen. Abfahrt 11 Uhr vom Polizeiamt aus!“

So gelangte am Dienstag früh zu uns die Nachricht aus der Erenburgerstraße, die mit Genugtuung zur Kenntnis genommen wurde. Sollte sich doch die Gelegenheit bieten, einmal mit einer Einrichtung bekannt gemacht zu werden, über die in Worms z. Zt. Viel geredet wird und über die auch – wie es in solchen Fällen immer ist und immer bleiben wird – allerlei Gerüchte in Umlauf gekommen sind.

Wenn die Polizeidirektion Worms die Presse zu einem Besuch des Osthofener Konzentrationslagers einlud, so tat sie dies in der richtigen Erkenntnis, durch das Sprachrohr der öffentlichen Meinung der Bevölkerung eine Aufklärung zu geben, durch die sie hinreichend über die wahren Sachverhalte ins Bild gesetzt wird.

Die Pressevertreter fanden sich also zum festgelegten Zeitpunkt in der Erenburgerstraße ein. In dem von Herrn Polizeidirektor Jost selbst geführten schnittigen Benz-Mercedes gelangten sie dann in rascher Fahrt durch einen linden Frühlingsmorgen nach Osthofen und hin zum Konzentrationslager, das sich bekanntlich in der einstigen Papierfabrik befindet, die – seit langer Zeit stillgelegt – im Besitze des Staates ist.

Über dem Gebäude weht die Hakenkreuzfahne, und vor den Eingängen zur Fabrik stehen SA-Leute mit umgehängten Karabinern auf Posten. Es sind Hilfspolizisten, die hier Dienst tun. Von dem Leiter des Wormser Polizeiamtes geführt, kamen die Presseleute dann durch weite Fabrikräume, die sich zum größten Teil noch in überaus vernachlässigtem Zustande befinden, zu einigen kleineren Räumen, die einst wohl Verwaltungszwecken gedient haben dürften. Pulte und Schreibtische stehen noch darin. Dass in diesen Räumen bereits Hände am Werk waren, sie wieder wohnlich zu gestalten, sieht man auf den ersten Blick.

In dem Zimmer, das in der nächsten Zeit zu einem Büroraum des Konzentrationslagers ausgestaltet werden wird, versammelte dann

Herr Polizeidirektor Jost

die Pressevertreter, um sie über das Ziel und den des Konzentrationslagers zu unterrichten führte dabei u.a. aus:

Worms ist politisch der heißeste Boden in Hessen gewesen, und auch noch gefährlicher wie sonst ein Platz in ganz Deutschland. Das hat mich als Polizeichef dazu veranlasst, auch hier in Worms Maßnahmen zu treffen, die weitergehend sind, als sonst in Hessen. Um den Kommunismus wirksam bekämpfen zu können, musste ich nicht nur in Worms sondern auch in der ganzen Umgebung die Personen in Schutzhaft nehmen, die Gefahr bedeutet hätten nach der Machtübernahme. Da die normalen Haftzellen nicht ausreichen, habe ich in Osthofen das Konzentrationslager errichtet. Zunächst ist der Zweck des Lagers der, Personen aus dem öffentlichen Leben und Getriebe herauszunehmen, die eine Gefahr werden können. Es sind in erster Linie solche, die sich als Kommunisten besonders hervor getan haben, die mehr oder minder Blut an den Fingern haben und von denen zu befürchten war, dass sie auch nachher zu Gewalttätigkeiten schreiten würden. Es finden und fanden hier Personen Aufnahme aus Pfeddersheim, Osthofen, Heppenheim, Gernsheim, Lampertheim und sonst noch ein paar Ortschaften.

Wir sehen unsere Aufgabe nicht nur als reine Sicherungsmaßnahme an, sondern unser Lager soll auch eine Art Erziehungs- und Besserungsanstalt sein. Eine Haftanstalt soll es nicht sein. Es ist keine Justizbehörde, die hier eine Strafe zu vollstrecken hat, sondern eine Polizeibehörde, die zunächst Sicherheitsmaßnahmen zu treffen hat. Nicht um einem übertriebenen Humanitätsdusel Folge zu leisten, sind die Leute hier, sondern weil die neue Staatsführung die Absicht hat, jeden Volksgenossen in den neuen Staat einzugliedern. Stolzeste Aufgabe ist es, den Inhaftierten zu beweisen, dass die Nationalsozialisten keine ausgebrochenen Wilden, Mörder und Arbeiterfresser sind, sondern dass die Leute fühlen sollen, dass sie als Arbeiter im Dritten Reich das gleiche Recht haben wie jede andere Berufsgruppe.

Wir bemühen uns, diese Gefangenen über das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung aufzuklären, ihnen selbstverständlich eine Beschäftigung zu geben, sie an Arbeit zu gewöhnen – manche waren ja der Arbeit entwöhnt – und sie wieder auf diese Art zu normalen Staatsbürgern zurückzuerziehen. Wir können mit Stolz behaupten, dass schon der eine oder andere, der das Lager wieder verlassen hat, erklärte, er verlasse diesen Raum als anderer Mensch, als er hereingekommen ist. Er hat sich davon überzeugt, dass tatsächlich der Nationalsozialismus nicht das ist, als was man ihn hingestellt hat. Er hat sich überzeugt, dass die Angehörigen dieser Bewegung tatsächlich anständige Menschen sind und auch davon, dass der Nationalsozialismus die Rettung des deutschen

Volkes überhaupt bedeutet. Er hat eingesehen, dass der Kommunismus als solcher in Deutschland eine erledigte Angelegenheit ist. Das ist uns natürlich eine besondere Freude, wenn wir die Leute entlassen können, ohne dass sie verstimmt sind, sondern dass sie als Freunde des neuen Staates weggehen. Bei jedem wird uns das nicht glücken, aber wir hoffen, dass es noch in den meisten Fällen gelingen wird.

Der Redner wies dann auf die Briefe hin, die von verschiedenen Kommunisten aus dem Konzentrationslager an ihre Angehörigen geschrieben wurden, darunter auch von Herrn Habermehl. Alle diese Briefe bezeugten, dass die Inhaftierten sehr zufrieden seien und dass sich die Angehörigen keine Sorgen zu machen bräuchten.

Herr Polizeidirektor Jost fuhr dann weiter fort: Wir entlassen täglich eine kleine Gruppe von solchen Personen, die Gewähr dafür geben, dass sie nichts mehr anstellen, die nebenbei vielleicht eine Familie haben, sich im Garten usw. betätigen wollen, als zunächst nach rein sozialen Rücksichten. Täglich werden dafür neue Personen angeliefert. So kommen heute Leute aus Lampertheim. Da sind solche, an denen man sich normalerweise rächen könnte, wenn man die Leiden mitgemacht hat, die die SA durchzumachen hatte. Man wäre leicht versucht, sich an einem zu rächen, wenn Leute eingeliefert werden, die manchem schon die Pistole auf die Brust gesetzt hatten. Nichts ehrt aber den Sieger mehr, als die Großmut, und nach diesem Grundsatz wollen wir handeln.

Nach diesen grundsätzlichen Erklärungen des Herrn Polizeidirektors Jost wurden die Gäste dem Leiter des Konzentrationslagers, Herrn Sturmbannführer d'Angelo, Osthofen vorgestellt und dann von den genannten Herren mit den Einrichtungen des Konzentrationslagers bekannt gemacht.

Die Fabrikhallen

sind zum größten Teil noch wüste und leer, da und dort stehen unbrauchbare Maschinen, liegt Gerümpel in den Ecken und deutet auf den Verfall eines Werkes hin, das einst fleißigen Menschen Arbeit und Verdienst gab. In verschiedenen Räumen regen sich aber unter Aufsicht der SA und der SS die Hände der Schutzhäftlinge, die die Räume wieder in einen sauberen und verwendbaren Zustand bringen sollen. In einem kleinen, weißgetünchten Raum wird ein Bad eingerichtet, drei vier Mann sind dabei, Installations- und sonstige Arbeiten auszuführen, während andere mit dem Herbeischaffen einiger Zinkbadewannen beschäftigt sind. In den Parterreräumen des gleichen Baues befinden sich zwei Werkstätten für Schlosser und Schreiner.

Nach dem Rundgang durch den südlichen Gebäudeteil der Fabrikanlage kamen wir in den Gebäudekomplex, in dem sich

die Schlafräume

für die Schutzhäftlinge, die Wachstuben der SA-Leute und Schutzpolizisten, Küche, Vorratsraum usw. befinden. Die z.Zt. im Konzentrationslager untergebrachten etwa 70 Schutzhäftlinge schlafen in großen luftigen, weißgetünchten Räumen, die verschließbar sind. Auf dem Boden liegen Strohsäcke, die zur Verfügung gestellt wurden, während sich die Inhaftierten ihre Decken selbst mitbringen mussten. In den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten lässt es sich gut hausen und Grund zu Klagen wegen der Unterkunft dürfte wohl – man den Charakter des Aufenthaltsraumes in Betracht zieht – nicht angebracht sein und wohl auch kaum vorgebracht werden.

Auf dem Weg zur Wachstube der Polizeibelegschaft kommt man durch eine große, weißgetünchte Halle, die nach Angaben der Führer einen Versammlungsraum abgeben soll, in dem für die politischen Häftlinge Lichtbildervorträge, Filmabende, Aufklärungsvorträge u.a.m. abgehalten werden sollen. Eine große Radioanlage ist gerade im Entstehen begriffen, auch sie wird in den Dienst der nationalen Aufklärungsarbeit gestellt werden.

Ein Blick in

die geräumige und saubere Wachstube,

in der an einer Seite eine große Hakenkreuzfahne angebracht ist, zeigt, dass die Wachmannschaft nicht viel luxuriöser untergebracht ist als die, zu deren Beaufsichtigung sie berufen ist. Strohsäcke liegen auf den je zwei und zwei übereinandergestellten Bettstellen und bezeugen, dass mit einfachsten Mitteln gewirtschaftet wird. Während der Besichtigung des Wachtraumes kommt ein Trupp neuer Häftlinge aus Lampertheim an, die vor dem Wachraum Aufstellung nehmen. Einzelnen müssen die Leute eintreten, werden hier in eine Kartothek eingetragen, verhört, auf Waffen untersucht und dann in den Lagerbetrieb eingereiht. Eine Untersuchung durch den Lagerarzt auf ihren Gesundheitszustand folgt gewöhnlich nach.

Neben dem Wachraum liegt

die Küche,

in der gerade einige Mann damit beschäftigt waren, in eine große Zinkwanne das fertige Mittagessen einzuschöpfen. Es gab Rahmkartoffeln, die von den zum Küchendienst abkommandierten Häftlingen recht schmackhaft zubereitet worden waren. Auf unsere Frage, ob es eine gute und genügende Kost gäbe, kam die einhellige Antwort, dass sie in jeder Hinsicht zufrieden sein könnten. Unterkunft, Verpflegung und Behandlung seien über alle Erwartungen gut und gäben zu keiner Klage Veranlassung. Heute gäbe es ein Eintopfgericht, Rahmkartoffeln, tags zuvor habe es Schweinebraten mit Rüben und Kartoffeln gegeben. Das Essen sei sehr abwechslungsreich und nahrhaft. Zum Kaffee am Morgen würde genügend Brot mit Aufstrich zugeteilt, und auch am Abend könne sich jedermann satt essen. (Wie aus einer Erklärung des Herrn Polizeidirektors hervorging, bekommen die Insassen die für politische Untersuchungsgefangene (nicht Strafgefangene) vorgeschriebene Kost)

– einen Weg zum neuen Deutschland hinzufinden

Im Anschluss an diese Unterhaltung richtete sich dann an einen der Köche, zweifellos einen intelligenten Menschen, die Frage, welchen Eindruck er von dem Aufenthalt und der Behandlung im Konzentrationslager bekommen und ob er überhaupt eine solch loyale Behandlung erwartet hätte. Er gab unumwunden und sicherlich auch aus reiner Überzeugung zu, dass er sich vom Nationalsozialismus und seinen Trägern eine ganz andere Vorstellung gemacht habe und dass er erstaunt sei, mit welcher Gesinnung man ihnen entgegenkomme. Das sei nicht nur seine, sondern auch die Ansicht der anderen Lagerinsassen. Nach seiner Auffassung gäbe es wohl für jeden, der aus diesem Konzentrationslager entlassen werde, nur eines, sich ernsthaft mit der nationalsozialistischen Bewegung zu befassen und zu versuchen, einen Weg zu ihr und zum neuen Deutschland hinzufinden. Er erzählte, wie für ihn als einstigen eingeschworenen Monarchisten beim Sturz der Monarchie eine Welt in Trümmern zerfallen / zerbrochen sei und er sich der sozialdemokratischen Bewegung angeschlossen habe, also Marxist geworden sei. Nun sei zum zweiten Mal ein Wunschtraum in ein Nichts zerflossen, und er stehe vor einer dritten Umstellung. Dass diese nationale Revolution so unblutig verlaufen sei, habe zweifellos einen starken Eindruck auf die Arbeiter hinterlassen. Die ganze Entwicklung, der vor sich gehende Neuaufbau des Staates, zwingt den denkenden Arbeiter, ob er nun Kommunist oder Marxist gewesen sei, sich mit dem Nationalsozialismus zu beschäftigen. Man erwarte, dass man den Weg zum neuen Staat nicht allein gehen müsse, sondern dass seine Träger die Irreführten zu ihm hinführen würden.

Der Meinungs-austausch mit diesem blonden Schleswig-Holsteiner war sehr interessant und bestärkte einen in der Auffassung, dass auf gütige Weise, wie es im Osthofener Konzentrationslager geschieht, und wie es in den übrigen Konzentrationslagern auch nicht anders sein wird, dass durch Menschlichkeit und Großmut die einstigen Gegner der nationalsozialistischen Bewegung eher von der Sendung des Nationalsozialismus überzeugt werden können, wie durch Härte und Vergeltungsmaßnahmen. Wenn man sich überlegt, wie der anständige Mensch einst unter dem roten Terror zu leiden hatte – auch der Schreiber dieser Zeilen musste vor Jahren grundlos Misshandlungen von Wormser Kommunisten und lange Zeit offen und versteckt ihre Drohungen hinnehmen, als er vor Gericht auf seinem Wort bestehen blieb – wenn man heute sieht, wie anständig und menschlich die SA und SS und mit ihr die Staatsgewalt sich gegen jene Terroristen verhält, dann muss, wenn sie nicht schon vorher vorhanden war, in jedem die Überzeugung reifen, dass die Führung des neuen, des Dritten Reiches in würdige Hände gelangt ist und dass sie und ihre Anhänger es wirklich ernst meinen mit dem, was sie versuch(t)en, die große Volksgemeinschaft zu schaffen, die in der Lage ist ein freies und glückliches Deutschland zu bauen.

Foto: Häftlingsmarsch, Abtransport von Regimekritikern nach Osthofen



Zeitzeuge Karl Schreiber zur verschärften Haft im Lager II:

„Verschärfte Haft bedeutete in das verschärfte Lager zu kommen, was auf der anderen Seite des Stammlagers lag, in der ehemaligen Mühle. Was sich hier bot, war Sadismus in rein Kultur. In erster Linie waren hier die SS Leute zuständig. Jeder SS Mann konnte hier seine eigene Brutalität wirksam werden lassen. Dieses Lager wurde später in das Gefängnis innerhalb von Osthofen verlegt. Die Insassen des verschärften Lagers waren bekannte Funktionäre, die im Kampf gegen den Nazismus standen und in der Zeit der Machtübernahme durch die Nazis sich weiter im Sinne des Antifaschismus betätigten.“(...)

„All dieses nannten die Nazis Umerziehungslager. Ich selbst der nur im Verschärften-Lager war, kam mit 132 Pfund ins Lager und verließ es nach 6 Monaten mit 96 Pfund.“